

## Wofür leben? Wofür es sich auch zu sterben lohnt

(2. Weihnachtstag – Fest des hl. Stephanus)

Mexiko, 12. November 2012. Die 37-jährige Maria Santos Gorrostieta, ehemalige Bürgermeisterin von Tiquicheo, Mutter dreier Kinder, wird entführt. Drei Tage später wird ihre Leiche mit furchtbaren Spuren von Folterung und Schändung gefunden. Zwei Mordattentate von Auftragskillern der Drogenmafia hatte sie schon überlebt. Beim zweiten im Januar 2011 verstarb im Kugelhagel ihre große Liebe, ihr Mann José Sanchez, vor ihren Augen. Ihr Überleben mit Einschusswunden am ganzen Körper kommentierte sie mit dem Satz: „*Ich werde so oft aufstehen, wie Gott es mir erlaubt.*“ Sie war eine der wenigen, die der Mafia die Stirn bieten. Danach gefragt, warum sie den Kampf nicht aufgabe, war ihre Antwort: „*Ich kann nicht nachgeben, denn ich habe drei Kinder, die ich erziehe und denen ich ein gutes Vorbild sein muss. Und auch im Gedenken an den Mann meines Lebens, den Vater meiner drei Kleinen, der mir den Wert der Dinge beibrachte und wie man für sie kämpft.*“

Deutschland, neun Tage später: Eine Betreuerin, die die brennende Behindertenwerkstätte in Titisee-Neustadt schon verlassen hatte, verlor ihr Leben, weil sie in die Flammen zurückkehrte, um hilflose, an den Rollstuhl gefesselte Menschen zu retten.

Zwei Menschen, die ihr Leben geopfert haben. Die eine bewusst bereit dazu. Denn ihr war wichtiger, ihren Kindern zu zeigen, dass man angesichts des Bösen nicht feige sein darf und kämpfen muss, als ihnen die Mutter zu erhalten. Die andere aus dem inneren Impuls heraus, lieber das eigene Leben zu riskieren als hilflose Behinderte einfach dem Tod zu überlassen.

Diese aktuellen Beispiele und das Beispiel des hl. Stephanus stellen uns vor eine der wichtigsten Fragen unseres Lebens: Wofür lohnt es sich zu leben? Wofür lohnt es sich wirklich zu leben?

Diese Frage trifft mitten ins Herz unserer menschlichen Existenz. Jeden von uns geht sie an – unmittelbar, zentral, unabweislich. Keiner, der an ihr vorbei käme; keiner, der sich an ihr vorbei mogeln könnte. Selbst wer sein Leben gedankenlos vergeudet, wird irgendwann von dieser Frage eingeholt; und sei es nur in Form eines dumpfen Gefühls, das eigene Leben für nichts verplempert zu haben.

Wofür lohnt es sich zu *leben*? Für den, dessen Fest wir heute feiern, für den heiligen Stephanus, aber auch für die attraktive Mexikanerin, stellte sich diese Frage noch ein wenig anders: Wofür lohnt es sich zu *sterben*? Auf Stephanus bezogen: Lohnte es sich wirklich, für Den zu sterben, dessen Geburt wir gestern noch gefeiert haben? Hätte dieser talentierte junge Mann nicht noch viel Gutes vollbringen können, wenn er sich rechtzeitig mit seinen Feinden arrangiert und so sein Leben gerettet hätte, und sei es um den Preis der Verleugnung seines Glaubens? Und hätte Maria Santos Gorrostieta nicht ihren Kindern lieber die Mutter erhalten sollen? Ihre Antwort haben wir schon gehört, und selbst wenn wir anderer Meinung wären, müssen wir sie als eine Haltung menschlicher Größe respektieren.

Bei Stephanus scheint es, als hätte er dies nicht einmal einen Augenblick in Erwägung gezogen. In Jesus Christus, dem Menschgewordenen, Gemarterten, Gemordeten, aber Auferstandenen, hatte er den Sinn, den Halt, das Fundament seines Daseins gefunden. In Ihm hatte er das alles andere prägende und sinngebende *Wofür* seiner Existenz gefunden. Ein Leben ohne dieses *Wofür* wäre ihm nur noch als nichtig, leer, nicht lohnend erschienen. Dann lieber sterben als zu leben um den Preis des Abfalls vom Glauben und damit des Verlustes des eigenen Lebenssinns.

Wofür lohnt es sich zu leben? Der heilige Stephanus gibt zur Antwort: *Ich habe ein Wofür gefunden, für das es sich eher zu sterben lohnt, als ohne es zu leben: Jesus Christus.*

Mit diesem Satz trifft sich der heutige Festtagsheilige mit einem der großen protestantischen Philosophen des 19. Jahrhunderts, Sören Kierkegaard. Von ihm stammt der Satz: *Letztlich lohnt sich nur zu leben, wenn man etwas gefunden hat, wofür sich auch zu sterben lohnt.* Ein nachdenkenswerter Satz. Was heißt er? Was heißt er für unsere Frage? Was heißt er für mich persönlich?

© Kath. Pfarrei – Christus Erlöser – München Neuperlach

Wir alle leben, arbeiten, investieren Geist, Zeit und Kraft für viele Wofürs: für die Familie, für Erfolg im Beruf, für die Karriere, für ein dickes Bankkonto, für ein schönes Haus, für schönen Urlaub, für kleine und große Vergnügungen, und, und, und.

Wenn wir nun etwas tiefer über uns selbst nachdenken, dann werden wir sicher feststellen: Es gibt vermutlich ein, zwei Wofürs, die aus allen anderen herausragen; die uns wichtiger sind als alle übrigen. Könnten wir sie benennen? Wenn nicht, sollten wir einmal gut darüber nachdenken.

Doch nun die entscheidende Frage, die jeder nur persönlich für sich selbst beantworten kann: Existiert in meinem Leben ein Wofür, das so groß ist, dass es sich lohnt, dafür alles hinzugeben, selbst, wenn es notwendig wäre, das eigene Leben? Ein Wofür, für das es sich also in der Tat zu sterben lohnt? Das könnte ein geliebter Mensch sein, die Familie, eine große Lebensaufgabe, für die man zum Allgemeinwohl bereit ist, sich ganz und gar einzusetzen; es könnte eben auch der Kampf für eine Überzeugung, der Kampf gegen das Böse sein, und vieles mehr. Besitze ich ein solches Wofür? Ich denke, eine für jeden lebenswichtige Frage, weil sich an ihr die Sinnhaftigkeit unseres Daseins in ihrer Tiefe erweist.

Doch unter allen möglichen Wofürs möchte ich zum Schluss eines nennen, das aus allen anderen herausragt, das wohl als einziges das Kriterium Kierkegaards voll und ganz erfüllt. Denn dieses eine Wofür ist jenes, das allein allen anderen Wofürs unseres Lebens nicht nur einen vorläufigen, sondern einen *endgültigen Sinn* zu geben vermag. Dieses größte Wofür kann überhaupt niemand anderer sein als *Gott*. Jener Gott, der in Jesus Christus unter uns geboren wurde, der für uns litt und starb – und auferstand. Jener Gott also, der die Sinnlosigkeiten und Absurditäten unseres Daseins, nämlich Leid, das Böse in all seinen Dimensionen und den Tod auf sich nahm, um uns davon in seiner Auferstehung zu erlösen. Die Feier von Weihnachten zielt auf dieses Karfreitags- und Ostergeschehen.

Wer sein Leben auf diesen Gott baut, kann gewiss sein, das lohnendste, weil allem anderen sinngewandte Wofür gefunden zu haben. Wer diesen Gott aus seinem Lebensentwurf streicht, läuft Gefahr, den letzten und eigentlichen Sinn seines menschlichen Daseins zu verfehlen.

Wofür lohnt es sich zu leben? Letztlich für das, wofür sich auch zu sterben lohnt. Der Heilige dieses Tages, der heilige Stephanus, hat es in Person und Gestalt Jesu Christi gefunden. Worin erblicke ich das letzte und eigentliche Wofür meines Lebens?

CHRISTUSERLÖSER

*Pfr. Bodo Windolf*

Katholische Pfarre